

Texte der Gesänge

Nr. 2 Richard Wagner

Tristan und Isolde — Isoldes Liebestod

Mild und leise wie er lächelt, wie das Auge hold er öffnet, — seht ihr's, Freunde? Seht ihr's nicht? Immer lichter wie er leuchtet, sternumstrahlet hoch sich hebt? Seht ihr's nicht? Wie das Herz ihm mutig schwillt, voll und hehr im Busen ihm quillt? Wie den Lippen wonnig mild süßer Atem sanft entweht: — Freunde! Seht! Fühlt und seht ihr's nicht? Höre ich nur diese Weise, die so wundervoll und leise, wonneklagend, alles sagend, mild versöhnend, aus ihm

tönend, in mich dringet, auf sich schwinget, hold erhallend um mich klinget? Heller schallend, mich umwallend, sind es Wellen sanfter Lüfte? Sind es Wogen wonniger Düfte? Wie sie schwellen, mich umrauschen, soll ich atmen, soll ich lauschen? Soll ich schlürfen, untertauchen? Süß in Düften mich verhauchen? In dem wogenden Schwall, in dem tönenden Schall, in des Weltatems wehendem All, — ertrinken, versinken, — unbewußt, — höchste Lust!

Nr. 4 Richard Strauß

Verführung — Op. 33 Nr. 1

Der Tag, der schwüle, verblaßt, und nun
In dieser Kühle begehrt zu ruhn,
Was sich ergeben dem Fest der Lust —
Nun schmiegt mit Beben sich Brust an Brust...

Es hebt der Nachthauch die Schwingen weit:
„Wer liebt, der wacht auch zu dieser Zeit...“
Er küßt die Welle, und sie ergibt
Sich ihm zur Stelle, weil sie ihn liebt.

O großes Feiern! O schönste Nacht!
Nun wird entschleiern sich alle Pracht,
Die Tags verborgen in Zweifeln lag,
In Angst und Sorgen — nun wird es Tag!

Still stößt vom Strande ein schwankes Boot —
Verläßt die Lande der Mörder Tod?
Er ward vergebens hierher bestellt:
Der Gott des Lebens beherrscht die Welt!...

Welch stürmisch Flüstern den Weg entlang?
Was fleht so lüstern? Was seufzt so bang?
Ein Niegehörtes hört nun dein Ohr —
Wie Gift betört es: was geht hier vor?

Der Sinn der Töne ist mir bekannt,
Drum gib, o Schöne, mir deine Hand:
Der ich zu rühren dein Herz verstand,
Ich will dich führen ins Wunderland...

Mit süßem Schaudern reißt du dich los.
Was hilft dein Zaudern? Dir fiel dein Los!
Die Stimmen schweigen. — Es liebt, wer wacht!
Du wirst mein eigen noch diese Nacht!...

J. H. Mackay

Gesang der Apollopriesterin — Op. 33 Nr. 2

Es ist der Tag, wo jedes Leid vergessen,
Ihr Schwestern, horcht: der Heilige ist nah.
Er meldet sich im Rauschen der Cypressen,
Und unsre Pflicht steht winkend vor uns da.

Wir lassen ihm den dunklen Sang erschallen,
Daß seine schöne Sonne niedertaut.
Wir zieh'n um seine weißen Säulenhallen,
Und jede ist geschmückt wie eine Braut.

Seht, unten, wo die kühlen Bäche fließen,
Dort wandeln heut' in Nacktheit Mann und Frau;
Sie trinken selig Duft und Klang der Wiesen,
Und alle blicken sie zum hohen Blau.

Und alle jauchzen sie, und alle pflücken
Die großen Freudenblüten dieser Welt.
Wir aber wollen nach der Frucht uns bücken,
Die golden zwischen Traum und Wachen fällt.

Wir bringen sie in einer Silberschale
Zum Tempel hin, dicht neben Speer und Schild.
Wir knien nieder: dufte, Frucht, und strahle
Dem Volk entgegen sein verklärtes Bild!

E. von Bodman

Bitte wenden!